



GreifBar plus 666  
6. Oktober 2019  
Erntedank - Themenpredigt - Lesung: Jes 58,7–12

## Ein Lob auf das Natürliche

.....  
Bibeltext: «Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. Und der HERR wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt. Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: »Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne«.  
.....

### *Erntedank? Erntedank!*

Liebe GreifBar-Gemeinde,

heute muss ich Euch meine ganze **Not mit dem Oktober** bekennen. Der Oktober hat es in sich! September ist in Ordnung, da gibt es **Pflaumen**, und die lassen sich zu Pflaumenkuchen verarbeiten. Wunderbar, vor allem wenn die Pflaumen noch etwas warm sind und in Schlagsahne ertrinken.

November ist auch in Ordnung, da gibt es **Grünkohl**, am liebsten mit Bratkartoffeln und geräucherten westfälischen Mettenden, auch ein Spiegelei darf dabei sein. Klar, im September und November ruft der **Cholesterinspiegel** die 112 an, aber schmecken tut es unvergleichlich.

Nur der Oktober, der fällt aus der Reihe. **Oktober ist der Kürbis-Monat**. Kürbis, schon das Wort. Wir kriegen jede Woche eine Gemüsebox. Eigentlich eine

feine Sache, aber im Oktober zum Verrücktwerden. Jede Woche ein neuer Kürbis. Ein, zwei Mal Kürbis-Suppe ist ja noch o.k., aber den ganzen Oktober Kürbis, das ist furchtbar. Ich mag einfach keinen Kürbis! **Was man daraus alles macht**: Warmer Kürbis-Salat nach Jamie Oliver, Kürbis-Flammkuchen und Kürbis-Marmelade. Kürbis-Ravioli! Jetzt gibt es schon veganes Kürbis-Eis. Hokkaidopfanne mit Ziegenkäse, klingt harmlos, is' aber auch Kürbis! Ich wollte schon den **Fahrer von der Gemüsekiste** bestechen, alle Kürbisse immer bei Familie Harder abzuladen, aber das hat nicht geklappt. Und dann kommt auch noch **Erntedank**! Und was laden die Leute auf den Altar: Kürbisse. Gott sei Dank gibt es andere Möglichkeiten, Gott Dank zu sagen für die Ernte eines Jahres. Darum soll es jetzt gehen. **Ich möchte heute zu Euch über Erntedank sprechen.** Ich glaube, dass uns das gut tut und nötig ist. Und ich höre jetzt auch auf von Kürbissen zu sprechen, auch wenn Kürbisse von weitem an **Fußbälle** erinnern, aber ich rede heute auch nicht von Fußball, versprochen! Stattdessen vier erntedankmäßige Anregungen zur Vertiefung unseres Glaubens:

### *Erste Erntedank-Anregung: Wie gut, Gott für das tägliche Brot zu danken...*

Was machen wir mit Erntedank? Das Fest schafft es nicht unter die TOP 3 unserer Jahresfeste. Üblicherweise heißt es, **dass uns Stadtkindern das Thema so schwer fällt.** Wir leben nicht da, wo gesät und geerntet wird. Wir kennen nicht die Sorge um die Ernte. Wir sehen nichts wachsen und gedeihen. Wir gehen in den Supermarkt. Wir fürchten auch nicht den Mangel. Es ist ja immer alles da. Erntedank, im Oktober auf unsere Kalender gesetzt, erreicht unser Herz nicht. Wir sind eben verwöhnte Stadtkinder.

Mag sein, mag sein. **Aber vielleicht erreicht es unser Herz, dass wir uns und unser Leben immer »verdanken«.** Der Martin Luther hat den Dank für das tägliche Brot ganz weit gefasst: **»Alles, was nottot für Leib und Leben, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen, fromme und treue Oberherren, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.«<sup>1</sup>**

---

<sup>1</sup> Martin Luthers Erklärung zur vierten Bitte des Vaterunsers im Kleinen Katechismus 1529.

Das alles haben wir. Sicher: manche mehr, andere weniger. Aber in unseren Breiten in der Regel so, dass es **genügt und etwas mehr**. Was ist das alles bei uns?

**Das Natürliche:** der gedeckte Tisch, ein Stück frisches Obst, Brot, das noch duftet, starker heißer Kaffee, ein Salat, bunt und knackig, ein Omelett mit Pilzen, Pfifferlinge aus dem Wald, ein saftiger Apfelkuchen, das Fischbrötchen bei Frau Lange am Markt – Gottes Gabe! Das Natürliche also.

Und **das Kulturelle:** ein Lied, das uns berührt, Bücher, die uns fesseln, ein Gespräch, bei dem der Funke überspringt, Musik, alt oder neu, die uns ins Schwung bringt, Zeitungen, die wirklich informieren und frei und unabhängig sind - Gottes Gabe! Das Natürliche und das Kulturelle.

Und **das eigene Leben:** Lebenszeit haben, atmen dürfen, den eigenen Körper spüren, sich bewegen, die Sonne spüren, gucken können, lesen, und es geht alles, naja, einigermaßen – Gottes Gabe! Das Natürliche, das Kulturelle, das eigene Leben.

Und **die geschaffene Welt da draußen:** die Farben der Blätter im Wald, der Duft von frisch geschlagenem Holz, die Kraniche und Gänse in Formation über uns, plötzlich ein Adler, der kreist, die Sonne, die noch einmal wärmt, der Regenbogen nach dem Schauer, der Blick aufs Achterwasser und den Bodden – Gottes Gabe! So vieles, Natürliches und Natur. Kultur und das eigene Leben.

Und **das Soziale:** die für uns sorgen und nicht nur an eigenen Gewinn denken, der Tischler, der stolz ist auf den soliden Schrank, den er uns baute, die Lehrerin, die uns wirklich etwas beibrachte fürs Leben, die zwei, drei Freunde, auf die Verlass ist. Der Nachbar, der immer grüßt. Zusammen laufen im Wald! Der Kommilitone, der selbstlos teilt, was er weiß. Die Eltern, die einfach so ein Päckchen schicken, Mettenden aus Westfalen, ach nein, Schokolade und einen warmen Schal – Gottes Gabe!

Und **das Technische:** faszinierende Welt des Digitalen, einfach überall Wissen anzapfen, den Weg finden, der Liebsten eine WhatsApp schicken, Texte schreiben, Netflix gucken, aber auch einfach die Heizung anmachen, Wasserkräne aufdrehen, Suppe heiß machen und Kaffee kochen – Gottes Gabe! Auch das Soziale, das Technische, das Natürliche, die Kultur, das eigene Leben.

**Das Politische:** 30 Jahre deutsche Einheit; sie bringt uns hier überhaupt erst zusammen. 30. September »Ich bin heute hierher gekommen um Ihnen mitzuteilen, dass heute Ihre Ausreise...« - der Rest ging unter im Jubel. 7. Oktober – 7. Oktober. Die DDR wurde 40, aber nie mehr 41. Menschen demonstrieren und der Staat steht bist an die Zähne bewaffnet hilflos daneben. Kerzen und Gebete, damit wurde er nicht fertig. 9. November. »Das gilt ab sofort, unverzüglich«, Schabowskis Zettel öffnete die Mauer. Was auch immer noch fehlt an der Einheit der Menschen. Wir sind ein Volk. Und in diesem Land dürfen wir nicht nur reisen, sondern auch reden, eine Meinung haben und sagen. Und hier sitzt niemand und notiert, was ich rede, um es in meine Akte zu schreiben – Gottes Gabe!

**Und heute, nur heute verbiete ich uns sofort »aber« zu sagen.** Ich kenne 1000 »aber«. Klar. Nur heute nicht. Denn in allen 1000 »abers« versorgt uns der gütige Gott. Immer wieder leuchtet durch, was er uns schenkt. Immer wieder reicht es doch. Immer wieder gibt er, nicht alles, was wir wollen, aber vieles, meist genug - Gottes Gabe!

Erntedank ist der Tag, an dem wir für das tägliche Brot danken. Was ist das? »Alles was not tut für Leib und Leben wie Essen, Trinken, Kleidung, Schuhe« und all das andere! Gott sei Dank.

Ich habe es schon öfter gesagt: Es tut gut zu danken. Gott sowieso. Aber auch denen, die Gottes Handlanger sind bei all dem, was er uns Gutes tut. Es tut gut zu danken. Heute, am Erntedankfest, aber auch jeden Tag, in unserem ganz persönlichen Dankheft, ein, zwei, drei Sachen, die gut waren, uns froh machten oder ein Stück weiterhalfen - Gott sei Dank!

### *Zweite Erntedank-Anregung: Die geschaffene Welt spricht zu uns...*

Jetzt graben wir etwas tiefer. Wir haben viel empfangen. Aber mit dem, was wir empfangen, verband sich einst, lange vor unseren Tagen, weit vor unserer Zeit, etwas anderes: eine Botschaft für unser Herz, ein Anruf in unserer Seele. **Alles, was Gott erschafft, hat nämlich Sprache**, hat sozusagen einen Mund und eine Stimme und redet uns an. Alles was Gott erschafft, **ist nicht nur Ding**. Es redet! Die geschaffene Welt ist Botschaft, Anrede, Nachricht. Alles Gute, das Gott werden ließ, jubelt, wie gut es geraten ist. Alles Gute, das Gott werden ließ, ist im dauernden Gespräch: Die Berge rufen einander das Lob Gottes zu. »Ein Tag, der sagt's dem andern...« (Ps 19,3). Alles Gute, das Gott werden ließ, spricht uns zu Herzen: So gut meint es Gott mit Dir. Nimm es,

genieße es. Von allen Bäumen in diesem Garten darfst du essen (naja, von fast allen!). **Nimm hin und iss, das ist Gottes Gabe, für dich gegeben!**

Noch einmal der Luther: **Hätten wir Augen und Ohren**, sagt er, könnten wir noch hören, dann redeten Blume und Korn, Besitz und Geld, Brot und Wein und sagten: **»Sei fröhlich in Gott, iss, trink, gebrauch mich und diene mit mir dem Nächsten!«<sup>2</sup>**

Hätten wir Augen und Ohren, dann spräche die geschaffene Welt zu uns, wäre Ansprache und Anrede, die uns zu Herzen ginge. Hätte, hätte, Fahrradkette! **Aber wir haben eben keine Augen und Ohren mehr, die hören und sehen.** Und dann hat nicht der Luther, sondern der Nietzsche das Wort, wenn er meint, die Welt wurde uns zu **»tausend Wüsten, stumm und kalt.«** **Dann wird die Welt zum bloßen Ding**, die Gaben zum Besitz, an den wir uns klammern müssen, das Geschaffene zum Verfügbaren, mit dem wir umgehen wie wir halt wollen, das Schöne zum Zerbrochenen. Dachte der Luther noch, die ganze Schöpfung sei voll Bibel, also voll von schönen Geschichten über Gott und ein einziger Psalm, so ist sie uns nur Ding, Materie, nützlicher Rohstoff. Der Reformator meint: dann, dann sind wir **»nicht würdig, auch nur einen Vogel singen und eine Sau grunzen zu hören.«** Dann verschließt der Geiz unsere Hand vor der Not des Nächsten. Dann wird Gier zur Tugend und unsere arme Schöpfung ächzt und stöhnt unter der Last, die wir ihr - unersättlich wie wir sind - auferlegt haben.

So ist es, **es sei denn, wir werden neu, mit Jesus neu**, mit Jesus neu, dann sehen und hören wir auch die Welt wieder anders und neu. Dann lesen wir in der Bibel und die Erde wird uns wieder Gottes Schöpfung. **Dann sagt uns das frische Brot wieder etwas** und der kühle Wein, die starke Buche und der Eichelhäher, unsere warme Wohnung und die gute Jacke: **Nimm hin und genieße es, es ist Gottes Gabe. Und dann freue dich und diene deinem Nächsten.** Das Geschaffene und Geschenkte wäre wieder, was es sein sollte. Oder sagen wir vorsichtiger: würde wieder, ganz allmählich, was es sein sollte: Anrede des Vaters im Himmel. Nimm hin und iss! Dazu aber müssen uns Augen und Ohren von Jesus geheilt und geöffnet werden. Dann aber: **»Sei fröhlich in Gott, iss, trink, gebrauch mich und diene mit mir dem Nächsten!«**

---

<sup>2</sup> WA TR 1,574,8–19 (Nr. 1160).

### *Dritte Erntedank-Anregung: Gott regiert durch das Natürliche*

Mir ist dieser vorletzte Gedanke besonders wichtig, weil es einen grundlegenden Irrtum im Glauben gibt, den wir aufdecken und überwinden müssen. **Dieser grundlegende Irrtum kann »Erntedank« im Grunde nicht wirklich feiern, weil er Gott nicht hier, im Geschaffenen und Gewordenen, im Geschenkten und Sichtbaren, am Werk sieht.**

Dieser etwas vom Weg abgekommene Glaube sieht Gott nur am Wirken, wenn etwas Außerordentliches passiert und nicht nur das Ordentliche. Gott ist für ihn, den etwas vom Weg abgekommenen Glauben, nicht im Natürlichen, sondern im Übernatürlichen am Werk.

Und weil man ja gerne Gottes Wirken erlebte, streckt sich dieser etwas vom Weg abgekommene Glaube nach dem Übernatürlichen aus, erhofft und erwartet es, so dass es fast schon wieder alltäglich wird. **Das Außerordentliche soll doch, so die Hoffnung, das Normale werden.**

Versorgung des Leibes durch Wunder, Heilung von Krankheit spontan und direkt, Gottesgegenwart spürbar und unmittelbar, Reden Gottes, ganz unvermittelt und im Herzen und nicht nur durch dieses schlichte Bibelbuch. Das Außerordentliche, so hofft und lehrt es der vom Weg abgekommene Glaube, ist Gottes bevorzugter Umgang mit denen, die nur recht glauben, beten und sich danach ausstrecken.

**Das ist ein gefährlicher Irrtum. Wir lernen in der Heiligen Schrift, dass Gott nicht aufgespalten ist in den einen, der all das Natürliche schuf, die soziale Welt in Gang brachte und das Geschaffene heiligte, und in den anderen, der all das hinter sich lässt, übergeht und überspringt und seine besten Taten tut, ohne das Natürliche und Geschaffene.**

Wir lernen aus der Heiligen Schrift, wie Gott regiert. Und es ist Gott, der regiert. Regieren wird er aber in aller Regel, indem er **durch das Geschaffene hindurch** seinen Willen zur Wirkung bringt. Das ist sehr abstrakt, darum noch einmal einfacher:

Gott versorgt uns mit **Nahrung**, indem er Menschen die Saat aussähen und Vieh halten und Brot backen und Käse machen und Milch verkaufen und Gemüseboxen ausliefern lässt. Gott versorgt uns mit Nahrung, indem Bäume Obst tragen, Schafe Fleisch und Milch liefern, Äcker Weizen und Mais tragen. Gott schafft Ernte und nicht das Schlaraffenland. Im Schlaraffenland fliegen die armen Tauben schon halb gar durch die Luft. In Gottes Schöpfung

gedeiht etwas, aber es wird auch gearbeitet, gesät und geerntet - und durch all das Natürliche hindurch regiert Gott. **Und darum feiern wir einen Erntedanktag und keinen Jahreswundertag.**

Gott heilt unsere **Krankheiten**, indem er gute Ärzte, fitte Pharmazeuten und zugewandte Pflegekräfte auf den Weg schickt. Gott heilt unsere Krankheiten, indem er all die wunderbaren Mechanismen in Gang setzt, durch die, mit etwas Unterstützung durch Arznei und Behandlung, unser Leib seine kaputten Stellen selbst repariert. Gott heilt unsere Krankheiten, indem er uns unterrichten lässt, warum und wie wir unseren Lebensstil umstellen und gesünder leben können. Gott hat uns in unserem Land bei allen Schwächen ein unglaublich gutes Gesundheitssystem geschenkt, Gott sei Dank, heute ist Erntedank, also auch Ärztedank, Apothekendank, Krankengymnastikdank und Medizintechnikdank und Krankenpflegedank.

Gott regiert im **Politischen** - wie? Gott lässt Mauern einstürzen, indem er Menschen Mut macht, aufzustehen, Risiken einzugehen und gegen die Diktatoren das Wort zu ergreifen, auch am 7. Oktober 1989 auf den Straßen. Und dass dann nicht im Blutbad endete, das war sein mächtiges Wirken.

Gottes Handeln ist nicht erst da und nicht zuerst da und nicht normalerweise da, wo unsere Vernunft aussetzt, das Alltägliche hinter uns bleibt, das Natürliche nicht mehr funktioniert und endlich das Außerordentliche und Übernatürliche regiert. Ganz im Gegenteil: **Gott sei Dank, das Natürliche funktioniert**, wenigstens einigermaßen, trotz unseres Aufstandes gegen Gott.

Wer Gott erst im Übernatürlichen erwartet, der verachtet Gottes normale, alltägliche Regierungsweise, und darum ist sein Glaube etwas vom Weg abgekommen.

Aber gibt es denn nicht **Wunder**? Speist Jesus nicht 5000 einfach so? Heilt er nicht Kranke einfach durch ein mächtiges Wort? Hat Gott nicht in der Wüste Manna und Wachteln vom Himmel fallen lassen? Greift er nicht manchmal machtvoll ein, wenn alle anderen Wege zu Ende gegangen sind?

Ja, das tut er. Aber das ist dann eben **das Außerordentliche**, nicht das Ordentliche. Es ist das Ungewöhnliche und nicht das Gewöhnliche. Das Ungewöhnliche setzt das Gewöhnliche nicht außer Kraft. Um im Bild zu bleiben: **Als Israel aus der dürren Wüste herauskam und über den Jordan ging, da hörten Manna und Wachteln auf und die Menschen lernten Ackerbau und Viehzucht.** Ja, Gott tut zuweilen ein Übriges und da, wo die Not

am größten ist, da hat er noch ganz andere Mittel und Wege. Wo es keine gute Medizin und keine Medikamente gibt, oder **wo deren Kunst wirklich am Ende ist**, da hat er auch noch andere Mittel und Wege. Da dürfen wir ihm in den Ohren liegen und sagen: Wir sind mit unserem Latein am Ende, erbarm dich doch bitte mit der Kraft des Himmels. Im Normalfall aber sagt er: Mein Wunder ist, dass ich Euch gute Ärzte, starke Medizin, guten Rat zum gesunden Leben gab. Nimm hin, freue dich dran, danke und nutze, was ich dir geschenkt habe. Und wenn Du krank bist, dann ist das alles mein Weg, wie ich dich heile. Und dann ist das unser Gebet, dass auch erfolgreich wirkt, was er uns an natürlichen Heilungs-Gaben geschenkt hat.

Mir ist das sehr ernst: **Sucht Gott nicht zuerst im Übernatürlichen.**

**Entwundert nicht das Wunder**, indem es zur Alltags Sache werden soll. Seid keine kleinen Kinder, die schnelle übernatürliche Lösungen suchen. Werdet Erwachsene, die sich klug in Gottes großem Garten bewegen! Gott regiert genau hier, in diesem, Garten, verborgen und mächtig, liebevoll und verlässlich in dem, was er schuf und erhält. Und Segen ist, wenn das klappt, trotz allem klappt. So ernährt er durch den Bauern, heilt durch die Ärztin, redet durch das irdische Buch Bibel, ist für uns greifbar in den Schwestern und Brüdern, **ganz unaufgeregt, geerdet, notorisch diesseitig, leiblich und handfest. Alles andere ist Ausnahme, Zeichen, Wunder, Gottes Gnadentat für das Seltene und Wunderbare.** Erntedank aber ist die handfeste Erinnerung: Gott regiert, indem er schafft und erhält, segnet und schenkt. Und Augen, die sehen, Ohren, die hören, erkennen es und loben den guten Schöpfer.

***Vierte Erntedank-Anregung: Gott verpflichtet uns durch das Natürliche***

Damit bin ich wieder bei **Jesaja**. Zu dem Natürlichen, durch das Gott wirkt und regiert, gehört auch, dass er uns mit allem, was er schenkt, auf unseren Nächsten verweist. Wie sagt es der Luther: **»Sei fröhlich in Gott, iss, trink, gebrauch mich und diene mit mir dem Nächsten!«** Darum sind alle Bibeltex te zum Erntedank auch Texte, die davor warnen, das Gute und Geschenke zu horten, zu sammeln und vor dem anderen Menschen zu verschließen.

Erntedank hat es mit danken und genießen zu tun. Und **Erntedank hat es mit Teilen und großzügigem Geben zu tun.** Brich dem Hungrigen dein Brot, denn das ist Gott erster Plan und normaler Weg, deinen hungrigen Nächsten zu versorgen. Kleide den, der nackt und bloß ist. Gib dem Obdachlosen Obdach. Geh mit dem Kranken zum Arzt, pflege, begleite und tröste ihn - und bete darin für ihn um Heilung. Lass deinen Nächsten **dein Herz finden**, dein Herz!

Nicht nur dein Almosen. So denkt sich das Gott. **Er will nicht, dass die geschöpfliche Nahrungskette und Versorgungslogik bei uns stecken bleibt, weil wir haben, was andere brauchen und es nicht weiterreichen.** Darum: Brich dem Hungrigen dein Brot, denn genau zu diesem Zweck habe ich es dir anvertraut.

Das ist noch ein kleiner Einblick in Gottes natürliche Regierungsweise: **Er schafft Gemeinschaft durch seine Gaben.** Anstatt Manna vom Himmel fallen zu lassen, bringt er den Habenden und den Hungrigen zusammen, beschenkt so beide und sagt zum Habenden: Brich dem Hungrigen dein Brot. Und lass ihn dein Herz finden. Dazu haben wir so viel, mehr als wir selbst brauchen, weil Gott eine Versorgungskette in Gang setzt - und die soll bei uns nicht stocken und stecken bleiben. So regiert Gott, greifbar, handfest, geerdet – und am Ende des Tages sage wir ihm Dank und loben ihn von ganzem Herzen, weil er alles so gut geordnet hat.

Ein Gemeinwesen, das dem Hungrigen das Brot bricht und Obdach gibt, eine Gesellschaft, die für ihren Überfluss dankt, indem sie teilt, **ein Land, das gastfrei den aufnimmt, der bitterarm und verfolgt zu uns kommt** – solche Gemeinschaften gedeihen und blühen auf. So sagt es Jesaja, so spricht es uns Gott ins Herz und Gewissen. Ein Gemeinwesen, das den Armen verachtet, Sozialhilfe nur für Deutsche vorsieht, die Rente den Bürgern des Reiches allein geben will, den Fremden fern halten und Schiffbrüchige ohne mit der Wimper zu zucken ersaufen lässt, stellt sich Gottes Regieren in den Weg und kann nicht gedeihen. Nicht auf Dauer. Germany first ist kein Weg zum Segen.

Das waren meine vier Anregungen zum Erntedank. Leider sagt Gottes Wort nicht: **Teile großzügig deine Kürbisse.** Das täte ich doch ohne Zögern. Sofort und opferbereit. Bei allem anderen habe ich noch viel nachzudenken und zu lernen. Ihr vielleicht auch. Dann ruft Gottes Volk: Amen!